

Noch ein früher Strauss zum Frühjahrsstart: Carlos Spierer dirigiert das biblisch inspirierte Eifersuchtsdrama nach dem Stück von Oscar Wilde; der aufstrebende Düsseldorfer Bassbariton Markus Marquardt singt den Jochanaan.

Hamburg

Richard Strauss: Die Frau ohne Schatten. Staatsoper. Premiere am 18.2., auch am 21. und 27.2., Tel. 040/35 68 68. Für das orientalische Symbol-Märchen hat Haus- und Pultherrin Simone Young den Regisseur Keith Warner engagiert. Als Amme kehrt Sopran-Matadorin Gabriele Schnaut nach Hamburg zurück.

Hannover

Edward Rushton: Die fromme Helene. Staatsoper, Ballhof eins. Uraufführung am 11.2., auch am 14., 20. und 27.2., Tel. 0511/99 99 11 11.

Wilhelm Buschs herb-vergnügender Moralbilderbogen als Oper? Der Komponist nennt sein ironisierendes Auftragswerk eine „Inhalation in 17 Zügen“ – mal sehen, wie berauschend sie wirkt.

Leipzig

Tom Johnson: Riemannoper. Kellertheater. Premiere am 28.2., Tel. 0341/126 12 61.

Axel Köhler inszeniert eine listig-absurde Farce von 1988: Texte aus dem legendären Musiklexikon von Hugo Riemann gewinnen Eigenleben und offenbaren die skurrilen Seiten des Opernbetriebs.

Lübeck

Giuseppe Verdi: Otello. Theater. Premiere am 2.2., auch am 8., 10. und 24.2., Tel. 0451/39 96 00.

Am Schluss einer kleinen Verdi-Reihe erscheint Shakespeares fatal eifersüchtige Feldherr von Venedig – die Tenor-Paraderolle singt der Chilene Mario Diaz.

Mannheim

Niccolò Piccinni: Catone in Utica. Nationaltheater. Premiere am 3.2., auch am 8. und 22.2., Tel. 0621/168 01 50.

Das Ende von Cäsars unterlegenem Gegner im melodramatischen Stil des Jahres 1770: Reinhard Goebel, Gründungs-Violinist der Ende 2006 aufgelösten Musica Antiqua Köln, dirigiert.

München

Reinhard Keiser: Fredegunda. Prinzregententheater. Premiere am 8.2., auch am 10., 13., 14., 21. und 25.2., Tel. 089/21 85 28 99.

Nach fast 300 Jahren kehrt das Intrigenstück um die böse Merowinger-Königin auf die Bühne zurück – auch als Gastspiel in Karlsruhe (s. Seite 35).

Zürich

W. A. Mozart: Die Zauberflöte. Opernhaus. Premiere am 17.2., auch am 20., 23., 25. und 27.2., Tel. 0041/44/268 66 66. Pult-Altmeister Nikolaus Harnoncourt und Regiestar Martin Kušej intonieren das symbolträchtige Märchenstück.

Festivals

Stuttgart: Bachwoche. 16.–25.2., Tel. 0711/619 21 32.

Diesmal geht es im reichen, mit Kursen und Gesprächskonzerten durchsetzten Programm um die Johannes-Passion.

Stuttgart: Eclat Festival. Theaterhaus. 1.–4.2., Tel. 0711/402 07 20.

Sieben Konzerte mit elf Uraufführungen – hier pulst die Avantgarde. Ein Leitthema ist die Gesangsstimme.

Konzerte

Berlin: Segerstams neue Symphonie. Philharmonie. 25.2., Tel. 030/20 29 87 11.

Kaum zu glauben, aber wahr: Der unverwüstliche Finne Leif Segerstam, 62, präsentiert seine 150. Symphonie mit dem spaßig-verrätsteten Titel „Oh, five only“.

Dortmund: Haselböck orgelt Liszt. Konzerthaus. 25.2., Tel. 0180/544 80 44.

Große Orgelromantik im Konzertsaal, kontrastiert mit Mozart – am 28.2. spielt Martin Haselböck übrigens in der Philharmonie Luxemburg ein ähnliches Programm.

Hamburg: Mythos Orpheus. Rolf-Liebermann-Saal. 17./18.2., Tel. 0180/178 79 80.

Rihm, Birtwistle, Draghi, Pauset und Campra heißen die Komponisten dieses zweitägigen Moderne-Streifzuges auf den Spuren des klassischen Mythos.

Herford: Gordon Sherwood. Marta Forum. 2.2., Tel. 05221/994 43 00.

Nach Jahren als Vagabund in aller Welt und Clochard in New York und Paris lebt der kluge Außenseiter Gordon Sherwood, 77, nun in Süddeutschland. Gleich fünf seiner Kompositionen werden an diesem Abend uraufgeführt – danach spielt Michèle Gurdal Etüden von Alexander Skrjabin.

Neue CDs



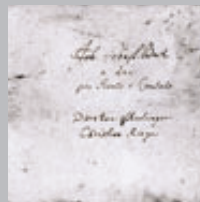
Vicente Martín y Soler: „Ifigenia in Aulide“ (K 617). Ab 16.2.

Nur Fachleute kennen ihn noch – dabei achtete selbst Mozart den Mann aus Valencia (1754 bis 1806). Um die Dramatik dieser Serien-Oper von 1779 zu steigern, hat Juan Bautista Otero eine Nebenfigur gestrichen. Akrobatische Kehlenkünste und Live-Atmosphäre machen die frische Aufnahme zu einem Erlebnis.



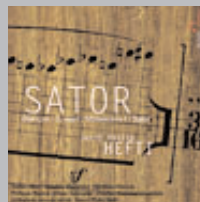
Randall Meyers/Antonio Bibalo: „Conception“ (Soularis)

Abseits der Konzertauftritte ist die kluge polnische Pianistin Ewa Kupiec auch als Muse erfolgreich: Mal hart perkussiv, dann wieder versonnen, aber nie langweilig klingen diese von ihr inspirierten und interpretierten Werke. Bibalos kraftvolle „Tango Sonata“ bringt zum Schluss schön ihre Virtuosität zur Geltung.



Johann Sebastian Bach: „A due“ (Raumklang)

So plausibel hat Bach in Minimalbesetzung selten geklungen: Dorothee Oberlinger (Blockflöte) und ihr Begleiter Christian Rieger spielen die ursprünglich für Orgel, Violine oder Traversflöte und Continuo geschriebenen Stücke mit kongenialen Stilgefühl und ansteckend guter Laune.



David Philip Hefti: „Sator“ (Telos)

Oft ist Formkunst etwas Mühevoll. Bei diesen raffinierten Experimenten mit Sonate, Fuge, Toccata oder Menuett aber spitzt man die Ohren. Zudem kann sich der Schweizer Hefti, 31, auf Meister ihres Fachs wie den Geiger Stefan Tönz oder den Klarinettenisten Valentin Wanderer verlassen.



Joseph Haydn: „Klaviertrios“ (Profil)

Wieder einmal zeigt sich, dass Haydn wohl der unterschätzteste Klassiker überhaupt ist: Reiche melodische Phantasie und Spaß am überraschenden Detail verleihen sogar Nebenwerken beachtlichen psychologischen Tiefgang. Souverän trifft das Trio Opus 8 den Ton heiterer Natürlichkeit. JOHANNES SALTZWEDEL